

## US-Analyse: Krebskranke werden am Lebensende oft aggressiv versorgt

Sowohl Krebskranke aus Pflegeheimen als auch solche aus der übrigen Bevölkerung erhalten am Lebensende statt einer Palliativversorgung meist eine aggressive medizinische Behandlung. Allerdings gibt es dabei deutliche Unterschiede zwischen den beiden Gruppen.

Bei Krebskranken an ihrem Lebensende werde zunehmend auf eine gute Palliativversorgung statt einer maximalmedizinischen Behandlung geachtet, berichten Gesundheitsforscher um Dr. Siran Koroukian von der Case Western Reserve University School of Medicine in Cleveland, USA. Ob sich das auch schon in Pflegeheimen herumgesprochen hat, ist jedoch unklar. Das Team um Koroukian hat nun in einer Analyse überprüft, wie oft sich bei Personen aus Pflegeheimen und zuhause lebenden Menschen in den 30 Tagen vor ihrem Tod Hinweise auf eine aggressive Versorgung finden lassen.

Für ihre Analyse haben die Forscher die Angaben aus der Krebsdatenbank SEER mit Versicherungsdaten sowie

dem Register Minimum Data Set abgeglichen, das Assessments aus Pflegeheimen enthält. Sie fanden rund 146.000 Personen ab 66 Jahren, die zwischen 2013 und 2017 an einem metastasierten Tumor gestorben waren, davon hatten zuletzt 28 % im Pflegeheim gelebt.

### 39 % aus Pflegeheimen starben in einer Klinik

Als Hinweise auf eine aggressive Versorgung am Lebensende galt jegliche krebspezifische Therapie, mehr als eine Notaufnahme oder Klinikeinweisung sowie jede Behandlung auf einer Intensivstation im letzten Lebensmonat. Zudem flossen Marker wie Tod im Krankenhaus oder Hospizaufnahme erst in den letzten drei Lebenstagen mit ein.

Zusammengenommen fanden sich solche Faktoren bei knapp 64 % der Pflegeheimbewohnenden sowie 58 % aus der übrigen Bevölkerung. Unter den Pflegeheimbewohnenden ergab sich eine statistisch signifikant um 4 % erhöhte Rate für eine aggressive Versorgung. Deutlich größer waren die Differenzen bei den einzelnen Faktoren: 19 % der Menschen aus Pflegeheimen, aber 29 % aus der übrigen Bevölkerung erhielten vor dem Tod noch eine Krebstherapie, jeweils 23 % und 20 % kamen in eine Notaufnahme, je 14 % und 11 % in eine Klinik und jeweils 39 % und 25 % starben dort.

Insgesamt würden die meisten Krebskranken am Lebensende noch immer aggressiv behandelt, schlussfolgern die Forscher. Dies betreffe sowohl Personen aus Pflegeheimen als auch solche aus der übrigen Bevölkerung. Gerade bei Pflegeheimbewohnenden sollte mehr darauf geachtet werden, ihnen den Tod in der Klinik zu ersparen. *Thomas Müller*

Koroukian SM et al. Incidence of Aggressive End-of-Life Care Among Older Adults With Metastatic Cancer Living in Nursing Homes and Community Settings. *JAMA Network Open*. 2023;6(2):e230394

## Nachträgliche Impfung bei Long-COVID lindert offenbar Symptome

In einer französischen Kohorte war eine nachträgliche SARS-CoV-2-Impfung bei Personen, die aktuell an Long-COVID litten, mit einer leichten, aber signifikanten Symptomlinderung assoziiert.

Da eine größere randomisierte kontrollierte Studie (RCT) angesichts der vielen bereits geimpften Menschen in Frankreich nicht machbar war, hatten die Autorinnen und Autoren das Design der Trial-target-Emulierung gewählt, mit dem sich eine RCT quasi nachahmen lässt. Die ComPaRe-Kohorte umfasste 910 ursprünglich ungeimpfte Long-COVID-Betroffene, die nach einer SARS-CoV-2-Infektion über drei Wochen hinaus symptomatisch waren. Insgesamt wurden drei Studien „emuliert“, in denen Betroffene, die sich trotz Long-COVID hatten impfen lassen, einer vergleichbaren Gruppe von Long-

COVID-Patienten ohne Impfung gegenübergestellt wurden. Alle waren vor Mai 2021 nach einer SARS-CoV-2-Infektion an Long-COVID erkrankt, womit weder die Alpha- noch die Omikron-Welle in der Studie berücksichtigt wurden.

Zur Beurteilung der Long-COVID-Symptome hatte das Team um Viet-Thi Tran von der Pariser Sorbonne Fragebögen benutzt, die den Beteiligten alle 60 Tage vorgelegt wurden. Im Symptomteil reichte die Bandbreite von 0 (Remission) bis maximal 53 Punkte, im Impactteil, der Auswirkungen auf den Alltag beinhaltete, von 0 bis 60 Punkte. Nach 120 Tagen hatte die geimpfte Gruppe et-

was bessere Werte: Der Symptom-Score lag bei 13,0 (gegenüber 14,8) Punkten, der Impact-Score bei 24,3 versus 27,6. In Remission befanden sich zum Beobachtungszeitpunkt 16,6 % der Geimpften und 7,5 % der Kontrollgruppe. Die Chance, symptomfrei zu werden, hatte sich nach der Impfung damit fast verdoppelt. Signifikant niedriger unter den Geimpften war außerdem der Prozentsatz derjenigen, die nach vier Monaten ihre Symptome als „inakzeptabel“ empfanden (38,9 % gegenüber 46,4 %).

Insgesamt, so Tran und Kollegen, könne man auch Betroffene mit aktuell bestehender Long-COVID durchaus zur SARS-CoV-2-Impfung ermutigen. Ob diese mit einem Vektor- oder einem mRNA-Impfstoff erfolgt sei, habe keinen Unterschied gemacht.

*Dr. Elke Oberhofer*

Tran VT et al. Efficacy of first dose of covid-19 vaccine versus no vaccination on symptoms of patients with long covid. *BMJ Med*. 2023;2(1):e000229